



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltgeschichte im Aufriß auf geopolitischer Grundlage**

**Braun, Franz**

**Dresden, 1930**

VIII. Vorderasiatische Großmachtbildungen indogermanischer Völker. 1. Das Mederreich im 6. Jahrh. 2. Das Perserreich unter Darius Hystaspes um 500 v. Chr.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77289)

Fische für die Ernährung, Sklaven, Kupfer, Zinn, Eisen für die Industrie eingehandelt. Der Handel blüht auf.

Zweite griechische  
Kolonisation  
(8.-7. Jahrh.)

So nehmen die Städte auf dem Festlande allmählich einen wirtschaftlichen Aufschwung; Absatzbedürfnis macht sich geltend, daneben auch Raumnöte und Gefährdung der persönlichen Freiheit in den Parteikämpfen der Heimatstädte. Die Städte, meist Seestädte (Chalkis, Eretria, Korinth, Megara und Milet in Kleinasien) schicken Kolonien aus; Handelskolonien sind es zumeist, Ackerbaukolonien gibt es nur in Troas, auf der Chalkidike und in Unteritalien. Das ist das Ergebnis der 2. griechischen Kolonisation.

Über das Meer — und wieder ist es das Binnenmeer mit den windenden Gegengestaden — dringt mit den griechischen Kolonien die griechische Kultur auch nach Sizilien und Unteritalien bis nach Südfrankreich und dem östlichen Spanien, auf der anderen Seite bis ins Schwarze Meer und nach Südrussland.

Reger Unternehmungsggeist lebt besonders im Koloniallande, wie es Milet mit seinen zahlreichen Koloniegründungen beweist. Kleinasien ist auch die Wiege der ersten großen Schöpfungen griechischen Geisteslebens, der homerischen Gedichte, der Geschichte Herodots, der ionischen Philosophie und der äolischen Lyrik. — In den Kolonien ist zuerst das griechische Nationalgefühl im Gegensatz zu den Barbaren erwacht. Ihre neugewonnene Heimat, ihre Unabhängigkeit verteidigen sie bis auf äußerste, ganz im Gegensatz zu den phönizischen Handelsstädten, die sich nur von wirtschaftlichen Rücksichten haben beherrschen lassen.

### VIII. Vorderasiatische Großmachtbildungen indogermanischer Völker.

1. Das Mederreich im 6. Jahrh.

2. Das Perserreich unter Darius Hystaspes um 500 v. Chr.

Das medische und  
neubabylonische  
Reich (639–539)

Mit den Medern und Persern übernehmen Indogermanen in Vorderasien die politische Führung. Sie sitzen in den Randgebirgen des Hochlandes von Iran. Gegenüber ihren Stammverwandten, den Kimmeriern und Skythen, liegt ihre überragende Stärke, ihre geschichtliche Bedeutung in der Begründung eines geordneten Staatswesens. In ihrem Kampfe gegen die Assyrer siegen die Meder im Bunde mit den Chaldäern Babyloniens und teilen sich mit ihnen die Beute (s. Blatt VIII). Das Neubabylonische Reich umfaßt das Zweistromland und das syrische Tafelland, das Mederreich die Gebirgsländer Kleinasien, Armenien und Iran; es reicht in Westturkestan bis zum Syr-darja mit den Hochgebirgsketten des Hindukusch und Altai-gebirges als Ostgrenze. Als dritte Macht in Vorderasien besteht daneben das Lydische Reich, das seine Herrschaft über die Phryger ausgedehnt hat. Als Grenze gegen Medien wird nach der Schlacht am Halys 585 (28. Mai Sonnenfinsternis, Thales von Milet) dieser Fluß vereinbart. Auch die kleinasiatischen Griechenstädte werden trotz tapferer Gegenwehr dem Lydischen Reiche tributpflichtig, mit Ausnahme Milets. Die Inseln an der kleinasiatischen Küste bleiben frei, da die Lyder über keine Flotte verfügen. Doch das Lydische Regiment ist nicht drückend, der Handel der griechischen Städte blüht sogar auf, da sie im Lyderreich ein großes Hinterland gewonnen haben.

So besteht für kurze Zeit nach dem Zusammenbruch des assyrischen Welt-

reiches ein Gleichgewichtszustand in Vorderasien, bis die Perser kommen und ihr Eroberungs- und Weltreich aufrichten. Der Gleichgewichtszustand ist durch das Imperium wieder abgelöst.

Imperium der Perser  
(553–330)

Kyros erhebt sein Land aus seiner abhängigen Stellung im Mederreich zur herrschenden Macht und damit sein kulturloses Jäger- und Bauernvolk zum Herrenvolk auf dem weiten geschichtlichen Herrschaftsboden Vorderasiens. Auch Kyros nennt sich „König der vier Erdteile“. Das Bündnis von Lydien und Babylonien und Ägypten gegen die drohende Persergefahr kann ihre Niederlage nicht abwenden. 546 wird Sardes, 539 Babylon, 525 Sais erobert. Die Griechen Kleinasien werden tribut- und heerespflichtig.

Darius versucht nach zwei Richtungen die Persermacht zu erweitern, durch einen Verteidigungskrieg gegen die Skythen, um ihren steten Unruhmigungen ein Ende zu machen, durch einen Angriffskrieg gegen die griechischen Staaten des Festlandes, um die das östliche Mittelmeer umgebenden Staaten seinem Weltreich einzuverleiben. An dem letzten Plan scheitert er aber, ebenso seine Nachfolger.

Europa bleibt vor einer orientalischen Herrschaft bewahrt, die abendländische Kultur ist gerettet. Die Perser sind auf ihrem Eroberungszuge von den Bergen Trans her gerade bis ans Meer gekommen, sind also nur eine Landmacht. Die Flotte für die geplante Unterwerfung Griechenlands müssen die unterworfenen Völker stellen. Trotz der persischen Übermacht zur See werden sie bei Salamis 480 geschlagen, und trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit auch nach der Schlacht noch gibt Xerxes den Kampf auf; denn da die See nicht Lebenselement der Perser ist, fehlt ihm jegliches Vertrauen zu sich und der Flotte, jegliche Zuversicht auf Sieg.

Die  
Regierungspolitik

Den Bestand des persischen Weltreiches sichert eine Regierungspolitik, die von der der assyrischen Könige grundverschieden ist. Kyros schon das nationale, religiöse Empfinden der unterworfenen Völker (Heimkehr der Juden!), schafft sich durch Heirat mit einer medischen Prinzessin, durch Anerkennung einer medischen Sonderstellung, durch Übernahme alter Überlieferungen, des babylonischen und ägyptischen Herrschertitels, die Rechtsgrundlagen für seine Politik.

Darius hat dann dem Reich eine glänzende Organisation gegeben, welche die Staatseinheit, Wirtschaftsharmonie und militärische Sicherheit weiterhin verbürgt. Susa wird Hauptstadt, Mittelpunkt eines großartig ausgebauten, weitverzweigten Straßennetzes; eine fein durchgebildete Steuerordnung versorgt die Staatsklassen, ein zuverlässiges Beamtentum, ein schlagfertiges Heer gehorcht dem Willen des Königs, bis die gewaltige Persönlichkeit Alexanders des Großen die Erbschaft übernimmt.

Die innere  
Reichsorganisation

Die Kunst des Perserreichs ist ein Gemisch von babylonischen, assyrischen, kleinasiatischen Bestandteilen, auch griechische Einflüsse fehlen nicht. Im ganzen stellt sie aber eine organische Verarbeitung dieser Elemente dar. Die Paläste des Darius und seiner Nachfolger in Persepolis zeichnen sich durch ihre Schönheit aus.

Die Religion Zarathustras gibt den Persern eine hohe ethische Gesinnung, es geht um den Kampf des Guten gegen das Böse, gegen die Lüge. Sie wirkt fort in der nationalen Reaktion der Parther und der Sassaniden-erhebung gegen den Hellenismus und die Fremdherrschaft der Diadochen und lebt noch heute bei den Parsi in Indien.